

25.11.2021

Schachausstellung in Jena und Schachmuseum in Löberitz



Siegfried Schönle

Vitrine der Ausstellung "Schach. Spiel – Sport – Wissenschaft – Kunst"

Siegfried Schönle, Kassel, berichtet über seine Besichtigung einer Schachausstellung in Jena in der ThULB (Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek) gemeinsam mit Konrad Reiß, Zörbig, und den zweitägigen Besuch des Schachmuseums Löberitz im Osten Deutschlands.

Ausstellungen, die sich explizit *Schach* zum Thema wählen, sind in deutschen Museen selten, wenn nicht gar rar zu nennen, für Räume in unseren Universitäten gilt dies erst recht.

Nicht so in Jena in der Thüringischen Universitäts- und Landesbibliothek, in der Dr. Uwe Glatz im Eingangsbereich der Uni in thematisch geordneten Vitrinen *Schach. Spiel – Sport – Wissenschaft – Kunst* zu einem sehenswerten Ganzen zusammenfügte. (siehe [Sonderausstellung der ThULB Jena zum Thema: Schach. Spiel - Sport - Wissenschaft - Kunst](#))

Der Höhepunkt des Besuchs bestand allerdings in der Möglichkeit, einzigartige bibliophile Schach-Kostbarkeiten in Augenschein zu nehmen und sachkundig von Dr. Glatz und Dr. Ott, Leiter der Handschriftenabteilung, erläutert zu bekommen.

Nach drei Stunden ging es weiter nach Löberitz.

Ein wunderbarer Ort, ein Schachmuseum, das keinen Vergleich scheuen muss, war und ist zu bestaunen und zu erkunden. Der Besucher kann dort zutiefst erleben, dass Schach mehr, sehr viel mehr ist als ausschließlich 1. e2 – e4 ...

Nämlich was?

Um das zu erfahren, lesen Sie bitte den nachfolgenden Bericht.

Eine Schachausstellung - Ein Schachmuseum

Jena und Löberitz

Ein Bericht in zwei Akten von Siegfried Schönle aus Kassel

1. Jena – eine Schachausstellung in der Thüringischen Universitäts- und Landesbibliothek

Ausstellungen, die sich explizit *Schach* zum Thema wählen, sind in deutschen Museen selten, wenn nicht gar rar zu nennen, für Räume in unseren Universitäten gilt dies erst recht.

Nicht so in Jena in der ThULB (Thüringische Universitäts- und Landesbibliothek), in der Dr. Glatz im Eingangsbereich der Uni in thematisch geordneten Vitrinen Schach. Spiel – Sport – Wissenschaft – Kunst zu einem sehenswerten Ganzen zusammenfügte.

Anlass genug für den Redakteur der Schachzeitschrift KARL, Harry Schaack, nach Jena zu reisen und im [KARL 3/2021](#), S. 58-59, darüber zu berichten. Wir danken Harry Schaack für die Erlaubnis, seinen Artikel hier einzufügen zu dürfen.



SCHACHLICHE BESTANDSAUFGNAHME

TEXT UND BILD: HARRY SCHAAK

Es kommt nicht so oft vor, dass Schach von einer Seite präsentiert wird, die eigentlich im Kernprodukt gar nichts mit dem Spiel zu tun hat. Das durch Quellenstudien präzisieren strengeren ønschen können, davon kann man sich in der Thüringischen Universitäts- und Landesbibliothek (ThULB) in Jena überzeugen, wo gerade die Sonderausstellung Schach. Spiel – Sport – Wissenschaft – Kunst zu sehen ist. Der Kurator, Dr. Uwe Glatz, der sich eigentlich als Fachkenntnis von klassischer Antike, Philosophie, Sprachen und Kulturen des Vorderen Orients, Theologie und Religionswissenschaft sowie Ur- und Frühgeschichte beschäftigt, beschreibt sich selbst als schachkennischer Novize, der eigentlich nur Hobbyspieler ist. Als Glatz sich aber vor circa zwei Jahren mit einer alten Philiste Anspalte beschäftigte, die 2008 an ihr hause organisierte Gründung in die ThULB gelangte und er die Promesse klein wußte, müssen sich auch mehr andere schachliche Aspekte beschäftigen. Daraufhin kam ihm die Idee, die jüngste Sammlung nach Büchern mit Schachbildung zu durchforsten. Er war sehr überrascht, wie viele die Sammlung zu bieten hat. Und da die Bibliothek in den Räumen im Foyer wirkende Ausstellungen zeigt, die ihrer Beschreibung nach ebenfalls sicher bringen sollen, hat sich Glatz mit großer Liebe zum Detail und Sachverstand in dieses Thema gestellt.

Nachdem die Realisation des Vorhabens durch Corinna sehr unterstützt, die Leitung mehrfach verschoben und fast abgezogen werden musste, in die Ausstellung am 14. Juli endlich eingegangen

ist. In zehn Schaukästen werden Exponate zu vielen unterschiedlichen Bereichen des Schachs präsentiert: Die altesten Buchdrucke erhalten, sind aus kommunistischen Gründerjahren in Reparaturen zu sehen.

Die Ausstellung, die den Beginn vom Ende des 19. Jahrhunderts bis in die Gegenwart schlägt, bietet einen guten Überblick über die Vielfalt des Schachs und ist aufschlußreich anzusehen. Auch für Schachkenner gibt es noch die eine oder andere Überraschung zu entdecken.

Die wichtigsten Exponate der Ausstellung lädt ein gleichzeitig zu den Zuschauen der Jenaer Bibliothek, die Schachkenner Wettbewerbe – ein Wiederholung aus dem Jahr 1977, der nach seinem Ausgang den Nürnberger Arno Hartmann Schmid bestimmt ist. Die TÄCLR besteht gleich mit anschaulichen Exemplaren, die in lateinischer und deutscher Sprache produziert, durch über 1800 Halbfäden illustriert und nachträglich farblich angemessen wurden. Auf fast jeder Seite sind mehrere Abbildungen zu sehen und beweisen die Kreativität machen diese Chorme, die die Wissbegierde aus biblischer Zeit in einer Weltkarte auf über 450 Seiten darstellt, in einer bibliophilie Kostbarkeit eines Gottes für die man kaum bis zu 250.000 € herab. Am Ende der Chronik blieben einige wenige Seiten leer, um die Geschichte bis zu dem nächsten bald erwarten jungen Geschicht zu nachvollziehen.

Der Grund, dass diese wunderbaren Preise Teil der Ausstellung sind, ist eine der frühen schachlichen Abbildungen. Aus den weit verbreiteten, von Jacobus de Cessolis um 1300 in Latin verfassten moralisch-didaktischen Schriften Liber de Ludo scacchorum



l. Abb. des Schach-Zeitungs-Jahres aus der Schach-Zeitung von 1493; Mitte: Die erste Ausgabe der Magdeburgischen Schach-Zeitung von 1849; r. Das erste Schachbuch im Spätvertrag; Die französische Vertäufung von Rolf Schwarz

„Buch über das Schachspiel“: ironischerweise einige Zeilen, um Xerxes von Schachfert zu erzählen. Er soll das Schachspiel erfunden haben und den babylonischen Tyrannen Esh-Marduk so missglücklich und so wider auf den rechten Weg zurückzuführen. Ein missglücklicher und für den Sohn selbstgemert, den das Schach schon Ende des 19. Jahrhunderts gebracht hat.

In einem anderen Schachknoten wird der von Herzog August dem Jüngeren von Braunschweig-Lüneburg unter dem Kognomen Gouverneur Schloss Lüneburgensis Das Schach auser Kling-Spiel (1561) gezeigt, das eine deutschsprachige Schachbuch, vereinheitlicht mit einem Kapitel, die sich mit Schach beschäftigen. Eigentlich hätte man sicher den Assoziierungen nach Christian Walkmanns Newt erforderten Gross-König-Spiel (1661) erwarten, das sich ebenfalls im Besitz der ThULB befindet.

Neben in Bildern der Th., wie Groß illustriert.

Ein weiterer Schachknoten verdeckt einige Bücher von 1679 mit der als wunderbares Dürerwerk von Konrad Johann Friedrich Lamm, Gründer der Universität Jena, bezeichnet Schachspiel. Die Legende besagt, dass Johann Friedrich während eines Schachspiels mit einem Mitglied seines Hauses Ernst II. von Braunschweig als einer der Aufsteller des Schachbaldischen Turniers am 10. Mai 1517 einen Todesfall erfuhr und sein sterbliches Ruhe die Partie im Ende gewischt haben soll.

Ein Vierter beschreibt sich mit den Begegnungen der Schachgeschichte befreundet. Neben Dr. Arntz Christoppius (1614) die Oktader Österreichischer Theatrum Politice, der die ersten Schachknoten gibt, in Anmerkung von der Eindei Geographie und Historie des Schachspiels von 1519 sowie H. J. R. Münster Historia de Terra Sancta et Terris Sacra (1545) zu sehen.

Ein Schachknoten zeigt Philippus I. Analyse des Schachs von 1794, also einige zu Komplexen Schachknoten. In einer kleinen Box steht – wohl ein Indigo unverfärbbarer Radikal aus den 1770er Jahren (1780 Jahren, wie Glatz meint) – sind zwei Brüder abgebildet, die Louis Dutour aus Paris nach Paris über die Verfolgungen des Schachknoten schreibt. Die Bezeichnung „Schachknoten“ kommt von ihm. Der Titel war auch Anspang in Heinrich Becker Lüneburg Die Schachknoten von 1798.

Info unter: www.thulb.uni-jena.de/Ausstellungen

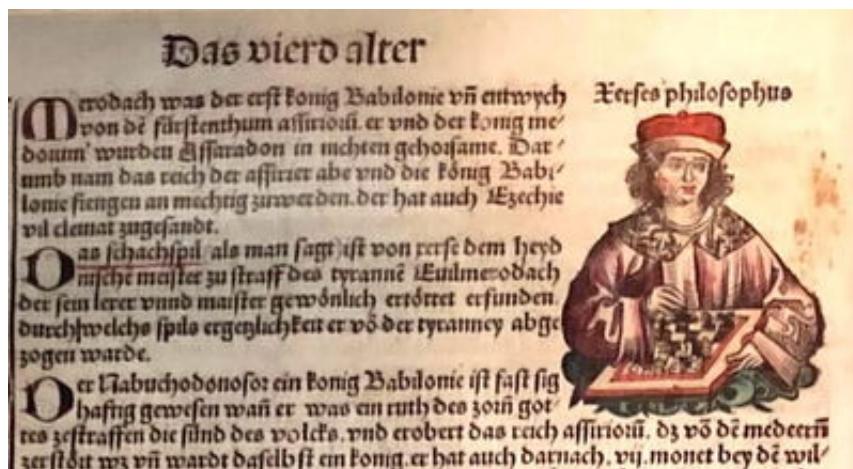
KARL 3/2021

KARL 3/2021

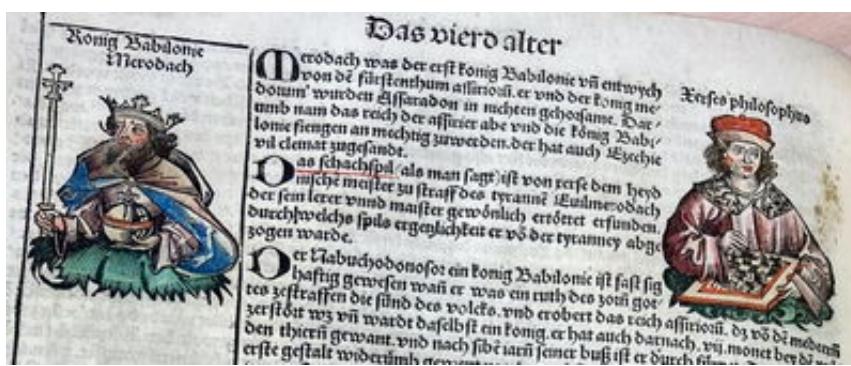
KARL 3/2021, S. 59

Es wäre nun nicht sinnvoll, hier unsere persönlichen Eindrücke auszuformulieren, weil dies weitgehend zu einer Doppelung führen würde. Wir beschränken uns deshalb auf wenige Bemerkungen und zeigen stattdessen einige Fotos zu Zimelien aus den Beständen der ThULB.

Dr. Glatz und Dr. Ott, Leiter der Handschriftenabteilung, erläuterten uns vier teils handkolorierte Exemplare der Weltchronik Hartmann Schedels (lat. Ausgabe Nürnberg 1493 in zwei Exemplaren, dt. Ausgabe Nürnberg 1493 und lat. Ausgabe Augsburg 1497 in jeweils einem Exemplar).



Quelle: ThULB Xerxes



Quelle: ThULB Xeres



Quelle: ThULB Xeres phus 1493

Quelle: ThULB Xerxes phus

1497



Ferner stehen wir Selenus 1616, Hortobaghi 1645, zwei seltene Schriften zu Kempelen: Hindenburg 1784, Ostertag 1783, Hyde De Iudis 1694 und Weickhmann 1664.

James Thomas Selenus.
Aero 1616. 15. Decembr.
S

Quelle: Selenus, 1616, ThULB Signatur: 2

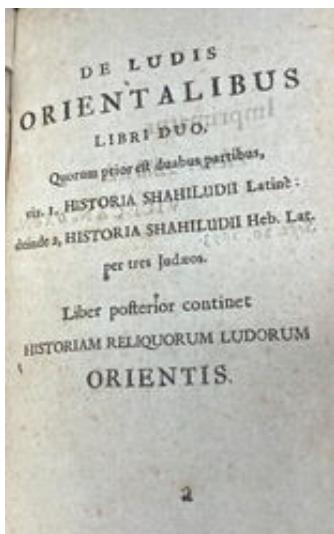
Bud.Var.383



Quelle: Hindenburg. Kempelen. 1784, ThULB: 8 Math.IV,17



Quelle: Ostertag. Kempelen. 1783, ThULB: 8 Phys.IV,60(3)



Quelle: Hyde, ThULB 8 Phil.or.IV,1:



Quelle: Hyde 1694.Titelblatt



Quelle: ThULB, Hyde, S.137. Figuren

Die Farbenpracht der ca. 500 Jahre alten Chronik zu sehen, war tief beeindruckend.

Offen blieb in diesem Kontext die Frage:

Ob es eine Beziehung zwischen Jacobus de Cessolis mit seiner Schachpredigt (Liber de moribus hominum et officiis nobilium ac popularium super ludo scacchorum, etwa „Buch der Sitten der Menschen und der Pflichten der Vornehmen und Niederen, vom Schachspiel abgeleitet“) und der Weltchronik mit Xerxes am Schachbrett gibt und falls ja, wie sich diese nachweisen lässt.

Zu Xerxes schrieb Antonius van der Linde 1874 in seiner Geschichte und Litteratur des Schachspiels, S. 10, auch indem er eine zweite Autorität der Schachgeschichte, Tassillo von Heydebrand und der Lasa zitiert, die folgenden Zeilen:

Der Dominicaner Jacobus Cessoles schreibt zwischen 1250-75: "Zur Zeit des Königs Evilmerodach von Babylon, eines ausschweifenden, ungerechten und grausamen Menschen, der die Leiche seines Vaters, Nebucadnezar, in 300 Stücke theilte und 300 Geiern zum verschlingen vorwarf, ward das Schachspiel erfunden. Der Erfinder dieses neuen Spieles war ein orientalischer Philosof, **Xerxes** bei den Chaldäern genannt, **Philometer** bei den Griechen, was so viel bedeutet, wie Freund des Masses oder der Gerechtigkeit. Der Anlass zur Erfindung dieser Unterhaltung war ein dreifacher. Zuerst die Besserung des Königs, dann das Streben, dem Nichtsthun vorzubeugen, und drittens, das vielfache Erdenken hinreichender Berechnungen. Eine schöne Stelle aus dieser theologischen Erfindungsfabel lautet nach v. d. Lasa's Uebersetzung: "Der Erfinder dieser Unterhaltung hatte sich ganz auf das Gebiet des Geistes versetzt und ersann auf diese Art ein an abwechselnden und zahllosen Verwicklungen reiches Spiel, welches durch die Fülle seiner Combinationen und die mannichfachsten Fälle der Aehnlichkeit, sowie durch den Scharfsinn der darin auszufechtenden Kämpfe berühmt wurde [...] Selenus combinirt 1616 auch Xerxes Philomater (sic)..."

2. Löberitz – ein Schachmuseum

Nach drei Stunden fuhren wir von Jena nach Zörbig / Löberitz. Unterwegs war es trocken, aber in Zörbig:

Es regnete! Ein zweites Mal in Zörbig / Löberitz!

Besser gesagt, es träschte! (nordhessisch für starker Regen)

Es regnete sehr stark! (Neuhochdeutsch für Starkregen).

Aber, es war wunder-wunderschön und alle wetterlichen Unbilden, denen wir (Konrad Reiß und Siegfried Schönle) uns aussetzen mussten, waren völlig unbedeutend, da die Vielfalt, der Reichtum an schachlichen Objekten aller Gebiete mich alles andere vergessen ließ!

Ein wunderbarer Ort, ein Schachmuseum, das keinen Vergleich scheuen muss, war zu bestaunen und – trotz des Regens –, der niemanden abschrecken sollte, nach Löberitz zu fahren, – so er denn will, wird

zutiefst erleben, dass Schach mehr, sehr viel mehr ist als ausschließlich 1. e2 – e4 ...

Nämlich was?

Vitrinen und Schautafeln zu Themen und Schachgrößen wie

- GM Dr. Robert Hübner, der offensichtlich eine besondere und persönlich geprägte Nähe zu dem Kurator Konrad Reiß und dem Schachmuseum besitzt. Urkunden und Pokale, aber auch originale Gutachten zu der Frage: Wer hat das Urheberrecht an den gespielten Schachpartien? Ferner ist zu erwähnen, dass GM Dr. Robert Hübner mehrfach an Turnieren in Löberitz teilnahm.
- WGM Dana Reizniece-Ozola (ist Mitglied der SG 1871 Löberitz), die die FIDE zur Geschäftsführerin des Weltschachverbandes berufen hat. Gezeigt werden zu Ihrer Person ihre schachlichen Erfolge, ganzseitige Zeitungsartikel aus der Süddeutschen und vieles mehr. Auch zu dieser Schachspielerin und ehemaligen Finanzministerin Lettlands besitzt die Familie Reiß eine freundschaftliche Beziehung, die sich nicht nur an den Turniertabellen der GM-Turniere in Löberitz ablesen lässt.
- Im gleichen Raum befinden sich auch einige Spielbretter und gut gefüllte Vitrinen mit Büchern zu den einzelnen Spielphasen.

Eine steile Treppe führt zu einem weiteren Ausstellungsraum nach oben. Jedoch, ein zügiges Hinaufgehen empfiehlt sich nicht, da an den Wänden Schach-Grafiken zu sehen sind. Vor allem werden zahlreiche künstlerische Arbeiten von Elke Rehder und Bernd Besser gezeigt.

Im oberen Raum, einem wesentlich größeren, setzt sich die schachliche Fülle fort: Regale mit Schachzeitschriften, aufklappbare Doppelscheiben mit Briefmarken und Ersttagsbriefen, Schachtische, Schachbretter, Regale gefüllt mit Schriften und Romanen zu Schach in der Literatur, Schachuhren usw. usw.

Für jede Schachspielerin, für jeden Schachspieler oder Schachsammler findet sich hier sicher etwas. Zu verweisen ist hier unbedingt auf die gut gestaltete Website des Löberitzer Schachmuseums:

<https://www.schachmuseum-loeberitz.de>

Konrad Reiß, der vor allem die Sammlung zusammengetragen hat und pflegt, auch gestaltet hat, diese ordnet, katalogisiert, wissenschaftlich erforscht und durch zahlreiche Publikationen bekannter macht, Besucher gerne empfängt und diese höchst sachkundig durch die Räume führt, ist in seiner Schachbegeisterung ganz sicher eine Ausnahme.

Kniend suchend oder sitzend lesend, Kurator und Besucher huldigen auf besondere Weise der Schachgöttin Caissa.

•



Siegfried Schöngle
Konrad Reiß, Zörbig



Siegfried Schöngle
Siegfried Schöngle, Kassel

Der Besucher darf an dieser Stelle keineswegs schon müde werden, da er in diesem Falle einen Höhepunkt, wenn nicht gar den Höhepunkt, den ehemaligen Burgkeller, verpassen würde. Hierzu ist es vonnöten, die Kunststiege herunterzusteigen und um das Gebäude herumzugehen. Jedoch:

Es regnete immer noch in Zörbig / Löberitz! Besser gesagt, es träschte! (nordhessisch für starker Regen)! Der Weg ist kurz und schnell durchschritten. Lediglich die Brille musste getrocknet werden, da sonst das Sehen nicht möglich gewesen wäre.

Der Burgkeller ist prall gefüllt, mit der Historie des Burgkellers selbst, Schachfiguren aus verschiedenen Ländern und Schachbrettern. Ein Prunkstück, ein Schachtisch von der Olympiade in Leipzig 1960, Bobby Fischer : Michael Tal wird ausgestellt. An diesem haben sich auch schon zahlreiche bekannte und unbekannte deutsche Museumsbesucher ablichten lassen. Heute nicht mehr möglich, damals schon! Eine kleine Schublade, beidseitig links unter dem Tisch befindlich, fördert durch leichtes Ziehen einen Aschenbecher heraus.

Ob während der Olympiade am Brett geraucht wurde, wussten weder Konrad Reiß noch ich. Fotos, abgedruckt in dem schönen Band: XIV. Schach-Olympiade. Leipzig 1960, Sportverlag Berlin, geben eine klare Antwort. Erich Eliskases (Argentinien), Miroslav Filip (ČSSR) und – passend zum Schachtisch im Burgkeller – wird nach S. 40 Michael Tal rauchend am Brett in seiner Partie gegen Bobby Fischer gezeigt.



Petra Lootz
K. Reiß : S. Schönle, Juli 2021, 1:0

Ein weiterer thematischer Aspekt widmet sich den deutschen Schachverbänden, ferner der Sammlung Dagobert Kohlmeyers und auch zahlreiche Dokumente zu Schachwettkämpfen liegen zum Betrachten bereit.

Es ist nicht möglich, alles Gesehene hier zu beschreiben, das eine schaut man eher flüchtig an, das andere intensiv, weil es den eigenen Neigungen und Interessen entspricht.

Wache Augen und Ohren sind während der Besichtigung notwendig. Ohren? Ja, denn zu fast jedem

Ausstellungstück weiß Konrad Reiß eine Anekdote oder den geschichtlichen Hintergrund sachkundig und lebhaft zu erzählen.

Zum Schluss dieses Teils eine Phantasie: Könnte ich solche Stunden zu Weihnachten oder auch zu anderen Anlässen verschenken, würde ich dieses Geschenk einigen Schachfreunden gerne unter den Baum oder auf einen Geschenktisch legen. Ich bin mir sicher, diese würden umso lieber nach dem Auspacken das Schachmuseum in Löberitz besuchen!

Und wie wahr ist das, was Konrad Reiß in der Mitteldeutschen Zeitung (MZ) 1991 schrieb – in Jena und Löberitz 2021 zu sehen war:

„Das königliche Spiel hat ein breites Spektrum“



Quelle: Schachmuseum

Löberitz, Konrad Reiß in MZ v. 22.3.1991



Quelle: Schachmuseum

Löberitz, Konrad Reiß in MZ v. 06.12.1991

Siegfried Schönle

Der Bericht als PDF-Datei:

[Ein Schachmuseum und eine Schachausstellung \(3,2 MiB\)](#)